

Siebtes Kapitel

Einige Fragen über islamische Pflichten

1. Beeinträchtigt das Fasten den Produktionsprozess und die Effektivität der Dienstleistungen?

1. Das Fasten ist ein Ritus, der sich nicht auf den Islam beschränkt. Im Koran lesen wir, wie das Fasten vor dem Islam auch anderen Völkern vorgeschrieben war, so daß es bis heutzutage von Nichtmuslimen ausgeübt wird:

“Ihr Gläubigen! Euch ist vorgeschrieben, zu fasten, so wie es auch denjenigen, die vor euch lebten, vorgeschrieben worden ist.” (2,183)

Jedoch gibt es einen Unterschied zwischen dem Fasten im Islam und dem in anderen Religionen. Er besteht darin, daß das Fasten im Islam während eines bestimmten Monats des Mondkalenders ausgeübt wird. Der Muslim muß sich an jedem Tag des Monats Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang des Essens, Trinkens und jeder Vergnügung enthalten. Dies bedeutet, daß der Gläubige während seiner Arbeitszeit fastet. Aus diesem Grunde gibt es Leute, die glauben, daß durch das Ausüben dieser religiösen Pflicht der Produktionsprozeß beeinträchtigt wird.

2. Dieser Vorwurf ist unberechtigt. Das Fasten als geistliche Übung dient der menschlichen Seele. Daher hat es die Wirkung, die Fastenden mit spiritueller Energie zu füllen, so daß sie energischer als sonst arbeiten. So kämpften die fastenden Muslime in der Schlacht Badr zur Zeit des Propheten und siegten. Die ägyptischen Soldaten kämpften im Oktoberkrieg im Jahr 1973 während des Monats Ramadan, während sie fasteten, und errangen auf diese Weise einen verdienten Sieg. Das Fasten beeinträchtigt nicht ihre Tätigkeit, sondern gab ihnen spirituelle Kräfte.

3. Was wir in anderen arabischen Ländern an Produktionsverlangsamung im Monat Ramadan erleben, ist nicht auf das Fasten zurückzuführen. Die meisten Leute bleiben bis spät in der Nacht wach, was sich in Müdigkeit im Laufe des darauffolgenden Tages umschlägt. Diese Trägheit ist das Ergebnis mangelnden Schlafs und hat mit der Strenge des Fastens nichts zu tun. Sie macht sich bereits am Morgen bemerkbar. Wenn aber das Fasten Schuld daran hätte, wären sie erst am Ende des Tages erschöpft.

4. Es ist bewiesen worden, daß das Fasten viele medizinische, spirituelle, soziale und bildungsmäßige Vorteile hat. Es gilt als eine jährliche Chance der Selbstüberprüfung, Selbstkritik und der Überprüfung alles dessen, was man geleistet hat, damit man instand gesetzt wird, die Wiederholung von Fehlern zu vermeiden, und ist nicht nur für den

Einzelnen von Vorteil, sondern für die Gemeinschaft, in welcher dieser Einzelne lebt und wirkt.

2. Gibt Zakat im Islam dem Reichen eine bessere Chance für eine Belohnung von Gott im Vergleich zu den Armen?

1. Zakat gilt als das erste geregelte Steuersystem in der Geschichte der Weltökonomie. Früher wurde die Höhe der Steuern den Herrschern überlassen, die meistens ihrer Habgier folgten. Mit dem größten Anteil dieser Steuer waren die Armen belastet, während die Reichen oft von den Steuern befreit wurden. Nach der Ankunft des Islam und seiner gesetzlichen Regelung der Austeilung von Almosen, wurde die Sammlung von Almosen organisiert, und die Beträge wurden festgesetzt. Almosen wurden nur von den reichen oder wohlhabenden Leuten verlangt. Diese gesetzliche Armensteuer ist nicht nur ein finanzielles System, sondern sie zählt zu den Hauptstützen des Islam wie das Gebet, das Fasten und die Wallfahrt nach Mekka. Sie zählt also zu den islamischen Pflichten. Der Muslim, der es sich leisten kann, gibt gern etwas von seinem Besitz ab, nicht aus Furcht vor einer exekutiven Autorität, sondern Gott und seiner Lehre zuliebe.

2. Die Armen zu Lebzeiten des Propheten beklagten sich darüber, daß sie nicht wie die Reichen Almosen geben konnten. Sie fühlten sich dadurch vor Gott benachteiligt und fürchteten, daß sie dadurch die Gnade Gottes nicht erlangen konnten, obwohl sie nicht daran schuld waren, da sie die Armut nicht freiwillig gewählt hatten. Der Prophet Mohammed empfahl den Armen, 33 Mal nach jedem Gebet Gott zu rühmen, zu loben und seine Herrlichkeit zu verkünden, da sie dadurch vor Gott den gleichen Status erhielten wie die Almosen spendenden Reichen.

3. Der Maßstab im Koran, wonach Menschen beurteilt werden, ist ihre Gottesfurcht und ihre Rechtschaffenheit:

“Als der Vornehmste gilt bei Gott derjenige von euch, der am frömmsten (rechtschaffensten) ist.” (49,13).

Rechtschaffenheit in diesem Sinne beinhaltet das Tun von allen guten Taten, den religiösen, Gott verherrlichenden Taten wie auch den Taten zum Wohl der Menschheit bzw. zur Abwehr des Übels. Die Nähe Gottes wird nicht nur durch Spenden oder andere Riten im Islam erlangt, sondern sie hängt auch damit zusammen, wie der Mensch sich in seinem Leben, mit seinen Einstellungen, seinen Taten, in seinem Benehmen und in seinen Aussagen verhält. So legt der Islam einen großen Wert auf die Intention des Menschen, die sein Verhalten und seine Taten bestimmt. Der Prophet sagt daher: “Die Taten werden nach den Absichten belohnt und jeder Mensch wird nach seiner Absicht belohnt.” Zum Beispiel gilt der Arme, der nichts besitzt, um Almosen zu spenden, sich aber wünscht, er könnte es sich leisten, als gottesnah und wird für diese Absicht von Gott belohnt. Der Reiche dagegen kann Zakat aus Angeberei spenden oder um mehr Ansehen zu erlangen und verliert damit jede Belohnung von Gott.

3. Warum verbietet der Islam das Essen von Schweinefleisch?

1. Der Islam ist nicht die erste Religion, die das Essen von Schweinefleisch verbietet. Vor ihm hat es die jüdische Religion verboten. Mit wenigen Ausnahmen nimmt kein Jude in Europa und Amerika Schweinefleisch zu sich, und niemand kritisiert ihn deswegen. Im Gegenteil, der Westen bringt ihren religiösen Bräuchen Respekt entgegen. Auf den meisten Flugreisen verlangen die Juden Essen, das koscher ist, und erhalten es ohne Probleme. Jesus erklärt im Evangelium, daß seine Mission darin besteht, die religiösen Gebote im Alten Testament nicht zu widerrufen, sondern zu vervollständigen d.h. einschließlich des Verbots von Schweinefleisch. Dies setzt logischerweise voraus, daß das Christentum seinerseits sich an dies Verbot halten sollte.

2. Der Islam verbietet, wie das Judentum und das (ursprüngliche) Christentum, das Essen von Schweinefleisch. Der Koran spricht das Thema an vier Stellen direkt an: (2,173), (5,3), (6,145), (16,115),.

Außer diesen religiösen Gründen gibt es auch andere Rechtfertigungsgründe für dieses Verbot. Die Wissenschaftler im islamischen Raum sind zu den Ergebnissen gekommen, daß das Verzehren des Schweinefleischs, besonders in heißen Gegenden, die Gesundheit gefährden kann. Es ist hinzuzufügen, daß in den koranischen Suren das Verbot des Schweinefleischs mit dem des Verzehens von verendeten Tieren und Blut zusammen aufgeführt wird. In diesen verbotenen Speisen wuchern Mikroben und schädliche Toxine. Und wenn heutzutage mit modernen wissenschaftlichen Methoden viele schädliche Mikroorganismen im Schwein vernichtet wurden, besteht dennoch die Möglichkeit, daß weitere und bisher unbekannte schädliche Mikroorganismen im Fleisch dieses Tieres vorhanden sind, zumal es Jahrhunderte dauerte, um schädliche Parasiten in ihnen zu entdecken. Außerdem schuf Gott den Menschen und weiß, was ihm von Nutzen und was für ihn schädlich ist. Wir lesen im Koran:

“Und über jedem, der Wissen hat, ist einer, der (noch mehr) weiss (d.h. Gott).” (12,76)

3. Notfälle werden vom Islam berücksichtigt und miteinkalkuliert, und dann wird Verbotenes erlaubt gemäß dem Spruch: “Notwendigkeiten erlauben Verbotenes”.

So darf der Muslim, falls sein Leben davon abhängt, ausnahmsweise auch Schweinefleisch essen. Wir lesen im Koran:

“Aber wenn einer sich in einer Zwangslage befindet, ohne (von sich aus etwas Verbotenes) zu begehren oder eine Übertretung zu begehen, trifft ihn keine Schuld.” (2,173)

4. Warum verbietet der Islam den Männern, goldenen Schmuck und seidene Kleidung zu tragen?

1. Das Verbot, daß Männer Goldschmuck und Kleidung aus Seide tragen, ist auf die mündliche Überlieferung des Propheten zurückzuführen, und ist von den meisten islamischen Gelehrten anerkannt worden. Nach ihrer Auffassung sollte der Mann sich durch Stärke und Entscheidungskraft auszeichnen und sollte den Verlockungen zur Bequemlichkeit und zum Luxus, der oft mit sozialer Ungerechtigkeit verbunden ist,

ausweichen. Nicht nur in Kriegen, auch im täglichen Leben sollte der Mann mutig und entschlossen sich durchsetzen und den Glauben und die Heimat verteidigen. Aber den Frauen ist das Tragen von Gold und Seide erlaubt, da sie es von Natur lieben, sich zu schmücken.

2. Trotz diesem Verbot ist das Tragen von Seide dem Mann erlaubt, wenn es aus Gesundheitsgründen eine Notwendigkeit wird. Der Prophet Muhammad hat es daher Abdel Rahman Ibn Ouf und Zoheir Ibn El Awam erlaubt, weil beide an einer Hautallergie litten.¹

3. Der Imam El Schukani (gestorben 1840) hat nach der Sammlung aller Belege der Ulama (Gelehrten) im Bezug auf dieses Problem die Meinung vertreten, daß die Benutzung von Gold und Seide zwar nicht verboten ist, aber ungern gesehen wird. Er weist auf die Tatsache hin, daß nicht weniger als 20 der Gefährten des Propheten seidene Kleidung trugen. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn ein Verbot dagegen existiert hätte.

4. Das Tragen von Ringen aus Gold wurde von der Mehrheit der Gelehrten als für die Männer verboten erklärt. Sie beziehen sich auf Aussprüche des Propheten Muhammad. Eine andere Gruppe von Theologen erklärt dagegen das Tragen von Gold als ein unerwünschtes Verhalten. Sie beziehen sich dabei auf die Tatsache, daß einige Lebensgenossen des Propheten Ringe aus Gold trugen, von denen die folgenden Namen zu erwähnen sind: Saad Ibn Abi Wakas, Talha Ibn ubeid Allah, Soheib, Huzaifa, Gaber Ibn Samra, Al Bara' Ibn Azeb. Das Tragen von Goldringen ist für Männer also nicht verboten, aber es gilt als eine unerwünschte Gewohnheit.

¹ Al-Qaradawi: *Erlaubtes und Verbotenes im Islam*, Dar Afaq Al-Ghad, Katar, 1978, S.80 ff.